Markus Varesvuo

Die Objektive des Vogelfotografen

Das optimale Objektiv für die jeweilige Situation

Vögel sind zumindest in Europa bis auf wenige Arten dem Menschen gegenüber scheu. Es ist nicht einfach, sich den Vögeln auf eine brauchbare Aufnahmedistanz zu nähern. Diese Grundkonstellation hat dazu geführt, dass Vogelfotografen hauptsächlich Teleobjektive mit Brennweiten von 300 bis 600 mm verwenden, in manchen Fällen sogar 800 mm. Dies hat nicht zu bedeuten, dass kürzere Linsen etwa nutzlos wären, ganz im Gegenteil. Nahaufnahmen mit Weitwinkel setzen sich deutlich von dem Mainstream der Vogelfotos ab und sind aus diesem Grund, wie bereits erwähnt, eine interessante Alternative.

Eines der beliebtesten Objektive, das sich im vergangenen Jahrzehnt sowohl bei Hobbyfotografen als auch bei Profis durchgesetzt hat, ist das 500 mm f4.0. Es ist leicht genug, um kurzzeitig aus der Hand zu fotografieren, und die Brennweite bietet eine brauchbare Vergrößerung besonders in Verbindung mit einem 1.4×-Telekonverter. Kombiniert man diese Konstellation z.B. mit einer Kamera mit Cropfaktor 1,3, hat man bei vielen Vogelarten gute Chancen auf Nahaufnahmen, vorausgesetzt man bewegt sich vorsichtig oder wartet, bis die Vögel sich dem Fotografen nähern.

Teleobjektive

Die Anschaffung eines hochwertigen Objektivs birgt weniger Risiken als die einer DSLR-Kamera. Objektive haben schon frühzeitig eine derartige Entwicklung erlebt, dass man in den letzten zehn Jahren keine revolutionäre Verbesserung beobachten konnte. Das Canon-500-mm-f4.0-Objektiv war mehr als 12 Jahre mein Begleiter auf sämtlichen Fototouren, und als ich im Herbst 2011 zur nächsten Generation 400 mm f2.8 II wechselte, galt es noch immer als ein sehr hochwertiges Objektiv. Ende 2011 kam zudem das Canon-300-mm-f2.8-II-Objektiv auf den Markt und Mitte 2012 folgten das 500 mm f4.0 II und das 600 mm f4.0 II. Der Wert von guten Objektiven bleibt erhalten, ganz im Gegenteil zu den sich weiterhin in großen Schritten entwickelnden Digitalkameras. Die größten Unterschiede zwischen den neuen Objektiven und ihren Vorgängermodellen findet man beim Gewicht, dem schnelleren Autofokus und beim Bildstabilisator. Die eigentliche Bildqualität hat sich nur geringfügig verbessert.

Die Auswahlkriterien für ein Teleobjektiv beziehen sich auf die Komponenten Brennweite, Lichtstärke, Bildqualität, Fokussiergeschwindigkeit, Gewicht, Bildstabilisator und Preis. Als Faustregel jedoch gilt: Je lichtstärker das Objektiv (also je kleiner der kleinste f-Wert ist), desto schneller kann es fokussieren und umso besser sind die Eigenschaften für Dämmerungsfotografie. Eine hohe Lichtstärke setzt allerdings große Linsenelemente voraus, wodurch sich nicht nur das Gewicht, sondern auch der Preis erhöht. Aber aufgepasst: Die Fokussiergeschwindigkeit und das Vermögen, z.B. ein fliegendes Motiv scharf zu halten, sind weitestgehend Kameraeigenschaften. Hier gilt es auch noch einmal darauf hinzuweisen, dass die Fokussiereigenschaften von Profikameras nicht mit denen preiswerter Hobbykameras zu vergleichen sind.

Der Bildstabilisator ist für mich ein wichtiges Element eines Teleobjektivs, da er den Anteil scharfer Aufnahmen beträchtlich erhöht. Bei meinen Canon-Objektiven ist der Stabilisator immer

Freihand-Fotografie ist auch mit einem 500-mm-Objektiv möglich, aber es verlangt einiges an Übung.
Norwegen 2010
Harri Taavetti

angeschaltet und im ersten Modus, egal ob ich mit Stativ oder frei Hand fotografiere. Die Bedeutung des Bildstabilisators wird besonders spürbar bei großen Brennweiten und langen Belichtungszeiten.

Für den Einsteiger mit beschränktem Budget kann ich für die Vogelfotografie ein 300-mm-f4.0- oder ein 400-mm f5.6-Objektiv empfehlen. Diese Objektive findet man häufig auch auf dem Gebrauchtmarkt. Dazu passt eine Kamera mit Cropfaktor, z.B. 1,5 (Nikon) oder 1,6 (Canon). Mit einem 300 mm Objektiv ergeben sich dann effektive Brennweiten (Nikon 450 mm, Canon 480 mm), die schon relativ gut für Vogelfotografie geeignet sind. Ein Vorteil dieser Objektive ist das geringe Gewicht.

Aus meiner Sicht war das Canon 500 mm f4.0 jahrelang das beste Objektiv für die Vogelfotografie. Die Brennweite eines 300 mm f2.8 reicht mir persönlich oft nicht aus. Bei den 400-mm-f2.8- und 600-mm-f4.0-Objektiven missfällt mir das zu hohe Gewicht, um aus der Hand zu fotografieren. Sicher fotografiert man meistens vom Stativ, aber bei Flugsituationen erzielt man aus der Hand oft die besseren Ergebnisse. Das Problem von langen Nikon-Objektiven war bis vor einigen Jahren der fehlende Bildstabilisator. Auch hier ist die Entwicklung nicht stehen geblieben, denn das Nikon 500 mm f4.0 ist mit einem Stabilisator ausgestattet und war bis 2012 das bessere Objektiv. Im selben Jahr konterte Canon mit seinem verbesserten 500-mm-Objektiv, das bei gleichwertiger Ausstattung 680 g leichter ist als das entsprechende Nikon-Modell.

Kurzum kann man feststellen, dass sich die 500-mm-Objektive von beiden Marktführern hervorragend für die Vogelfotografie eignen. Sie sind lichtstark und haben gute Stabilisatoren, sie erzeugen eine exzellente Bildqualität, fokussieren schnell und sind mit ihren 3,8 Kilo (Nikon) und 3,2 Kilo (Canon) noch erträglich für die Freihand-Fotografie. Wer sich ein einziges gutes Objektiv für die Vogelfotografie anschaffen möchte, ohne dass Geld eine Rolle spielt, dem empfehle ich das Canon 500 mm f4.0 II. Canon hat auch zwei weitere Objektive überarbeitet, das 400 mm f2.8 und das 600 mm f4.0. Beide sind durch ihr praktikables Gewicht von 3,8 Kilo dem 500er, dem Platzhirsch unter den Objektiven, dicht auf den Fersen.

Wer das stattliche Gewicht vom 500 mm f4.0 scheut, dem bietet Canon

als Alternative das 400-mm-f4.0-DO-Teleobjektiv. Es beruht auf neuer Linsentechnik und wiegt unter zwei Kilogramm. In puncto Bildqualität ist dieses Objektiv dem 500 mm f4.0 zwar etwas unterlegen, aber die richtige Wahl für jedermann, der leichte Ausrüstung schätzt.

Ich benutzte das 400 mm f2.8 II ungefähr ein Jahr lang. Danach wechselte ich zur überarbeiteten Version des 500er zurück. Der Schwachpunkt beim 400er lag im Fokussierbereich von 7 m bis unendlich, der bei Aktionsfotografie von Vögeln den Fotografen behindert. In diesem Bereich fokussiert das Objektiv zu langsam. Selbst mit dem Wechsel zur Canon EOS 1D X konnte ich keine Verbesserung feststellen. Das neue 500 mm f4.0 hat einen wesentlich günstigeren Fokussierbereich von 10 m bis unendlich. Zusätzlich erleichtert sein geringeres Gewicht die Freihand-Fotografie.

Ich möchte noch ein weiteres Mitglied aus meiner Objektivfamilie vorstellen, das ich seit der Markteinführung im Herbst 2008 zusätzlich zum 500 mm f4.0 I und 400 mm f2.8 II benutze: Es ist das um 500 g schwerere 800 mm f5.6. Gepaart mit einem 1,4×-Telekonverter und dem Cropfaktor meiner Kamera, verhilft es mir zu einer effektiven Brennweite von 1456 mm. Selbst bei solchen Brennweiten ist die Bildqualität hervorragend, ausgenommen Situationen, in denen die Luft flimmert. Sogar die Fokussierung im Flug funktioniert bei etwas größeren Vögeln noch erstaunlich gut. Momentan nutze ich diese Linse ungefähr zu gleichen Teilen mit dem 500-mm-Objektiv. Im Januar 2013 hat Nikon sein neues 800 mm f5.6 mit einem Gewicht von 4,6 Kilo und abgestimmtem 1,25-fach-Telekonverter auf den Markt gebracht. Leider war es bis zur Buchveröffentlichung nicht möglich, dieses Objektiv zu testen.

Die Nachteile des Canon 800 mm f5.6 liegen auf der Hand. Es eignet sich nicht mehr für die Freihand-Fotografie; schwierig wird es auch, wenn Vögel zu nah am Fotografen vorbeifliegen. Einerseits sind sie schwer im Sucher zu halten und andererseits behindert die Objektivvoreinstellung für die Fokussierungsbereiche (6 m–∞, 6–20 m und 20 m–∞) den Fotografen. Praktisch kann man Vögel im Flug mit diesem Objektiv nur mit der Voreinstellung 20 m–∞ aufnehmen, für kleine Vögel würde ich mir allerdings eher eine Einstellung 15 m–∞ wünschen.

Wegen der momentan ziemlich strikten Gewichtsbegrenzungen darf man im Flugzeug nur ein langes Objektiv als Handgepäck mitführen. Für kürzere Fototouren wähle ich meistens die 500-mm-Optik, für längere sowohl das 800-mm- als auch das 500-mm-Objektiv. Das eine führe ich im Handgepäck, das andere geht im abgeschlossenen Koffer, den ich zusätzlich in eine große gepolsterte Tasche verpacke, in den Frachtraum.

Es gibt auf dem Markt auch einige hochwertige Superteleobjektive mit Zoom. Sigma bietet einen 300–800 mm f5.6 mit einem brauchbaren Preis-Leistungs-Verhältnis an. In Fragen Bildqualität ist es allerdings den Top-Objektiven mit Festbrennweite unterlegen. Das wird besonders deutlich, wenn man Brennweiten über 600 mm benutzt. Außerdem zwingen der fehlende Bildstabilisator und der etwas träge Autofokus den Fotografen dazu, ein Stativ zu benutzen.

Eine Alternative stellt die neueste Generation des 200–400 mm f4.0 II von Nikon dar. Es ist ein Zoomobjektiv mit Bildstabilisator, das von der Bildqualität und Fokussiergeschwindigkeit her beinahe den vergleichbaren Festbrennweiten entspricht. Es eignet sich bestens für die Arbeit in Fotoverstecken. Aber auch Canon stellt im Jahr 2013 ein entsprechendes Objektiv vor.

Die nächsten zwei Fotos dokumentieren eindrucksvoll, dass es immer von Vorteil ist, Objektive mit unterschiedlichen Brennweiten mitzuführen.

Beim Fotografieren von Alpen- und Moorschneehühnern in der wunderschönen Fjälllandschaft von Utsjoki begegneten wir einem ziemlich zutraulichen Moorschneehuhn. Das Tier ignorierte uns und legte sich nach dem Fressen geschützt vor Wind und Schneegestöber zur Ruhe. Auf dem kleineren Foto machen wir gerade Nahaufnahmen von dem Vogel mit einem

Ein Moorschneehuhn (Lagopus lagopus) im Fjäll
Canon EOS 1Ds Mark II, 35 mm f2.0: 1/640s., f16.0, ISO 200, Einzel-AF mit dem mittleren Messfeld, aus der Hand am Boden gestützt, Utsjoki, Finnland, April 2007
Markus Varesvuo

500-mm-Objektiv. Das Bild vermittelt recht eindrucksvoll den Mut des Vogels im vorüberziehenden Schneesturm.

Nur eine halbe Stunde später riss die Wolkendecke auf und der Vogel wurde wieder aktiv. Er spazierte umher und hielt an einem kleinen Felsen an, um seine Umgebung zu beobachten. Ich holte mein 35 mm Objektiv aus dem Rucksack und benutzte es in Kombination mit der Vollformatkamera, um möglichst viel von der Landschaft einzufangen. Ich schaffte es, mich auf ca. zwei Meter Entfernung anzuschleichen. Zu meinem Erstaunen konnte ich in aller Ruhe an der Bildgestaltung und an den Kameraeinstellungen arbeiten, ohne den Vogel auch nur im Geringsten zu stören.

Kurze Objektive

Sowohl Nikon als auch Canon haben ein sehr gutes 70–200-mm-f2.8-Zoomobjektiv mit Bildstabilisator entwickelt,

Der Vogelfotograf Timo Muukkonen macht eine Nahaufnahme vom Moorschneehuhn (Lagopus lagopus) mit 500-mm-Optik.
Canon EOS 1Ds Mark II, 500 mm f4.0: 1/160 s., f32.0, ISO 400, Einzel-AF mit dem mittleren Messfeld, Gitzo-Stativ, Manfrotto-501-Videoneiger, Utsjoki, Finnland, April 2007
Markus Varesvuo

das sich gut für den Vogelfotografen als Ergänzung für das längere Hauptobjektiv eignet. Bei Canon gibt es zusätzlich ein von der Bildqualität recht gutes, leichteres und preisgünstigeres 70–200-mm-Zoom mit f4.0. Für das leichtere Gewicht muss man allerdings Einschränkungen in der Lichtstärke und der Fokussiergeschwindigkeit in Kauf nehmen.

Diese Zoomobjektive sind recht vielseitig verwendbar in der Vogelfotografie. Ich benutze sie bei Landschaftsaufnahmen, aber sie sind auch bestens geeignet für Fotoverstecke und Situationen, in denen der Vogel keine Scheu gegenüber dem Fotografen zeigt.

In meinem Fotorucksack befindet sich weiterhin ein Weitwinkelobjektiv – bei langen Touren ein leichtes 35 mm f2.0. Wenn die Situation es erfordert, benutze ich zusätzlich ein Superweitwinkel 14 mm f2.8 oder ein 24 mm f1.4. Diese Objektive sind verständlicher Weise nur geeignet, wenn der Vogel keine Angst hat oder sich durch Fütterung auf kürzeste Distanz anlocken lässt. Wie auf Seite 30 beschrieben, kann auch ein

Schneeeule (Bubo scandiaca) im Flug in ihrem winterlichen Revier. Canon EOS 1D Mark IV, 70–200 mm f2.8: 1/2000 s., 195 mm, f9.0, ISO 1000, kontinuierlicher AF, mittleres Messfeld mit AF-Erweiterung, aus der Hand. Kanada, Februar 2010 Markus Varesvuo

Ein Unglückshäher (Perisoreus infaustus) verschwindet mit seiner Belohnung.
Canon EOS 1D Mark IV, 70–200 mm f2.8: 1/3200 s, 140 mm, f8.0, ISO 1600, kontinuierlicher AF, mittleres Messfeld mit AF-Erweiterung, aus der Hand. Kuusamo, Finnland, März 2010 **Markus Varesvuo**

Fernauslöser nützlich sein, um scheue Vögel abzulichten, vorausgesetzt man konnte die Kamera zuvor in unmittelbarer Nähe zum Motiv postieren.

Das Flugfoto der Schneeeule auf Seite 51 wurde in Kanada in einem typischen Winterquartier von Schneeeulen aufgenommen, dort wo Bauernhäuser und Scheunen die verschneiten Felder mit bunten Farbtupfern schmücken. Ich nutzte das 70–200-mm-Zoomobjektiv, um ein relativ eng abgegrenztes Flugfoto zu bekommen, in das zusätzlich Elemente aus dem Winterrevier einfließen sollten.

Telekonverter

Die üblichsten Telekonverter verlängern die Brennweite von Objektiven um den Faktor 1,4 oder 2,0. Nikon hat in seinem Programm zusätzlich einen 1,7×-Konverter.

Ich benutze häufig den 1,4×-III-Telekonverter von Canon, der mein 500-mm-Objektiv auf 700 mm Brennweite erweitert. Mit ihm habe ich nur geringe Einbußen, was die Bildqualität und die Fokussiergeschwindigkeit betrifft, muss allerdings die verringerte Lichtstärke um eine Blende auf f5.6 in Kauf nehmen.

Den 2×-Konverter benutze ich ab und zu mit meinem 500 mm f4.0 II. Er verringert die Lichtstärke um zwei Blenden und verlangsamt die Fokussierung, aber die Bildqualität ist erstaunlich gut. Eine Schwierigkeit ergibt sich, wenn die Gesamtlichtstärke von Objektiv und Konverter unter f8.0 fällt. Dann steigt der Autofokus aus und die Fokussierung muss ausschließlich manuell erfolgen. Für den Einsteiger hier noch einmal das Rechenbeispiel: Der 2×-Konverter erhöht die Brennweite eines 800-mm-f5.6-Objektivs auf 1600 mm mit einer Lichtstärke von f11; dabei erfolgt die Fokussierung manuell.

Für die Supernahaufnahme von der Schneeeule auf Seite 54 habe ich zu dem 800-mm-Objektiv einen 1,4×-Konverter benutzt, um einen detaillierten Ausschnitt vom auffliegenden Vogel zu bekommen.

Das 70–200-mm-Zoomobjektiv eignet sich gut für Flugfotos von zutraulichen Vögeln. Erkki Toppinen

Einfluss von Telekonvertern auf die Brennweite und Lichtstärke der Objektive			
Canon-Objektiv	Gewicht*	1,4×-Telekonverter	2×-Telekonverter
70–200 mm f/2.8 II	1490 g (3.3 lb)	98–280 mm f/4.0	140–400 mm f/5.6
300 mm f/2.8 II	2350 g (5.2 lb)	420 mm f/4.0	600 mm f/5.6
300 mm f/4.0	1190 g (2.6 lb)	420 mm f/5.6	600 mm f/8.0
400 mm f/2.8 II	3840 g (8.5 lb)	560 mm f/4.0	800 mm f/5.6
400 mm f/5.6	1250 g (2.8 lb)	560 mm f/8.0	800 mm f/11.2
500 mm f/4.0 II	3190 g (7.0 lb)	700 mm f/5.6	1000 mm f/8.0
600 mm f/4.0 II	3920 g (8.6 lb)	840 mm f/5.6	1200 mm f/8.0
800 mm f/5.6	4500 g (9.9 lb)	1120 mm f/8.0	1600 mm f/11.2

Der Autofokus der Kameras funktioniert bis Lichtstärke f8.0.

** Die Gewichtsangaben sind richtungsweisend auch für entsprechend lichtstarke Objektive anderer Hersteller.*

Schneeeule (Bubo scandiaca) beim Abflug
Canon EOS 1D Mark IV, 800 mm f5.6 + 1,4×-Telekonverter: 1/200 s, f11.0, ISO 800, Einzel-AF mit dem mittleren Messfeld, Gitzo-Stativ, Manfrotto-501-Videoneiger, Kanada, Februar 2010
Markus Varesvuo